

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
G. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Dito Sed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Pf.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 8.

Donnerstag, den 10. Januar 1918.

75. Jahrgang.

## Wilsons Kriegsziele.

### Äble Begleiterscheinungen.

Das Kriegsernährungsamt ist sich seiner schweren Verantwortung voll bewusst, und für mich und meine Mitarbeiter ist die Sorge für das öffentliche Wohl der alleinige Leitfaden aller Maßnahmen. Das versicherte Staatsminister v. Baldow in der Ansprache, mit der er einen neuen Lehrgang über Ernährungsfragen vor rund 700 Teilnehmern aus allen Berufsständen eröffnete. Auch er fand anheimelnd bereits unter dem nicht gerade ermutigenden Eindruck, daß die Bevölkerung für die ehrliebe und mühsame Arbeit des Kriegsernährungsamts kein rechtliches Verständnis zeige, daß sie die Mängel und die Lücken seiner Organisation mit unerbittlicher Strenge kritisiere, seine beträchtlichen Verdienste um die Aufrechterhaltung unserer Ernährung und die möglichst gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte dagegen als eine Selbstverständlichkeit hinnehme, und daß sie ihrerseits wenig oder gar nichts dazu beitrage, um die Behörden in der Durchführung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben zu unterstützen. Herr v. Baldow wendet sich nicht mehr an das Publikum; wie noch sein Vorgänger, Erzengel v. Batocki, es getan, der von einer förmlichen Verschwörung der Verbraucher gegen die Maßnahmen des Kriegsernährungsamts sprach und damit die Schuld für ein etwaiges Miflingen unserer Versorgungspolitik von vornherein nach Gebühr zu verteilen suchte. Er tut seine Pflicht, rechnet auf die Wirkungen der Belehrung und Aufklärung, die er im Lande verbreiten läßt, und — ruft im übrigen die Hilfe der Staatsanwälte auf, die überall da mit aller Rücksichtslosigkeit zugreifen sollen, wo Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften festgestellt werden. Damit kommt er einer Forderung der öffentlichen Meinung nach; aber es fragt sich doch, ob auf diesem Wege viel Gutes zu erreichen ist.

Vor allen Dingen soll den Kommunalverbänden das Handwerk gelegt werden, die, wie die Reichsminister Dr. v. Schulerberg es so anschaulich schilderte, nur noch unter Überwältigung der Höchstpreise, unter Vernichtung von Schweiß und Rattenhandel ihren Pflichten gegenüber der Bevölkerung gerecht zu werden vermöchten. Man war im Publikum einigermaßen überrascht, als ersichtlich wurde, daß zur Befähigung dieser Mifstände nichts anderes als der Staatsanwalt in Bewegung gesetzt werden sollte. Denn in Wirklichkeit lagen doch auch hier die Verhältnisse so, daß lediglich ein Teil den anderen trieb, daß die Bürgermeister und Gemeindevorsteher mit den Bösen heulen mußten, wenn sie nicht zusehen wollten, daß in der Nachbarschaft reichliche Lebensmittel gepöndelt wurden, oder daß ein Teil ihrer Einwohner besser gestellt war als der andere. Sie handelten also aus reiner Fürsorge für die ihnen anvertrauten Bevölkerungsschichten, deren körperliche Leistungsfähigkeit ebenso wie die seelische Spannkraft fortgesetzt aufmerkame Förderung erforderten. Aber — niemand wird auch imstande sein, den Behörden ein besseres Mittel zu empfehlen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir uns damit in einem fehlerhaften Kreise herumbewegen: indem wir durch das ganze System unserer öffentlichen Versorgungswirtschaft Mifstände erzeugen, die dann wieder durch gewalttätige Gegenwirkungen künstlich unterdrückt werden sollen. Auch Herr v. Baldow beruft sich darauf, daß wir während des Krieges an diesem System nichts Wesentliches ändern können; also werden wir eben seine Schwächen nach wie vor in den Kauf nehmen müssen.

Das Übel, gegen das jetzt mit allen Nachmitteln des Staats angeknüpft werden soll, ist im ganzen Lande weit verbreitet. Die großen Betriebsleitungen, namentlich in der Kriegswirtschaft, haben wohl den Anfang damit gemacht, weil sie es für notwendig oder doch für erforderlich hielten, ihre Arbeiter über die staatlichen Rationen hinaus mit Lebensmitteln zu versorgen. Dann folgten, aus nabeliegenden Gründen, die Kommunalverbände, und schließlich mochten auch große staatliche Betriebsverwaltungen nicht hinter diesem allgemeinen Wettlauf zurückbleiben, denn da das Hilfsdienstgesetz der Freizügigkeit der Arbeitskräfte weniger Schranken gezogen hatte, als manche Kreise erwartet hatten, mußten auch sie auf eine möglichst verlockende Ausgestaltung ihrer Arbeitsbedingungen Bedacht nehmen. Nun aber soll gegen jede amtliche Stelle, die sich der Nichtachtung kriegswirtschaftlicher Gelege schuldig macht, rücksichtslos, gegebenenfalls durch Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die schuldigen Beamten sowie durch Anzeile bei der Staatsanwaltschaft, vorgegangen werden. Man wird ja sehen, was bei diesem Verfahren herauskommen wird. Noch mehr Demunziationen, noch mehr Ärger, noch mehr Verdruß und Schreibarbeit auf alle Fälle. Wer aber wird den also mit Strafe bedrohten Kommunalbeamten und Betriebsleitern die Sorge für die ausreichende Ernährung ihrer Schutzbesohlenen abnehmen? Das ist die ungleich schwieriger, aber auch ungleich wichtigere Frage, an der ein Mann von der erstproben Staatsgenüßung des Staatsministers v. Baldow gewiß nicht achtlos vorübergehen wird. Er weiß sicherlich so gut wie nur irgend jemand, daß auch sein neuer Erlass an die Regierungspräsidenten im besten Fall eine äble Begleiterscheinung dieses Hungerskrieges ist.

Darüber hinaus erhebt sich nur das Wah seiner Verantwortung, je strenger der Erlass zur Durchführung kommt. Um die vermehrten Pflichten, die ihm aus dieser Entwicklung aufgebürdet werden, ist das Kriegsernährungsamt wahrlich nicht zu beneiden.

### Die Friedensverhandlungen.

#### Vagen über Deutschlands Bedingungen.

Der Petersburger „Dien“, das Organ Kerenskis, verbreitet folgende phantastische deutsche Friedensbedingungen: Auslieferung der Schwerkartillerie an Deutschland, der Schwarzmeerflotte an die Türkei; Recht Deutschlands auf vollstetige Einfuhr für 15 Jahre; alle von England und Frankreich nach Rußland einzuführenden Waren müssen über Deutschland gehen; keine Einmischung Rußlands in Angelegenheiten zwischen den Mittelmächten und den Alliierten, auch nicht bei Regelung der bulgarischen und serbischen Fragen.

#### Der Plan der Entente.

##### Ein russischer Funkpruch.

Ein Funkentelegramm aus Petersburg teilt „An Alle“ besagt u. a.:

Lord George äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland erst seine Grenzen mit Deutschland und Österreich-Ungarn festlegen müsse, ehe von Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden die Rede sein kann. Die Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die Abrechnung mit Rußland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland solle sich auf der Linie des geringsten Widerstandes auf Kosten Rußlands entschließen. Je größer diese Entschädigung im Osten ausfällt, um so leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen.

Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Rußland und Rumänien bewußt verraten und viele Millionen Tausende zur Gleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben. Für die Alliierten gibt es aber einen viel bequemeren Weg. Rußland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen, um nachher nicht nur diese Vergewaltigung auszumalen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Völkern abzulehnen. Dies ist der Plan der Entente.

#### Englands Ultimatum?

Gewissermaßen als Erläuterung der Friedensrede Lord Georges schreibt die „Times“: Für Deutschland und in noch höherem Grade für Österreich-Ungarn und die Türkei ist die Erklärung des Premierministers eine Warnung. Sie wird vom ganzen Reiche, von den anderen Alliierten und von den Vereinigten Staaten allgemein als das nicht weiter herabsetzbare Mindestmaß unserer Forderungen betrachtet. Die Bedingungen, die einigen der verbündeten Mittelmächte angeboten werden, sind außerordentlich günstig, werden aber ganz von der vollen ethischen und sofortigen Annahme der an sie geknüpften Forderungen abhängig gemacht. Wenn diese Forderungen nicht angenommen werden, verfällt das Angebot.

#### Wilson über Brest-Litowsk.

In einer Volkssprache an den Kongress beschäftigt sich Präsident Wilson mit den Verhandlungen in Brest-Litowsk. Mit der ihm eigenen Wortkunst betont er, daß es eine wichtige Frage sei, ob die deutschen Unterhändler im Namen der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli sprechen oder nicht. Von der Verantwortung dieser Frage hänge der Weltfrieden ab. Im Anschluß daran formuliert er die Kriegsziele Amerikas folgendermaßen:

1. Die erste Bedingung ist der öffentliche Abschluß gegenseitiger Friedensverträge, nach denen irgend welche geheime internationale Abmachungen nicht mehr abgeschlossen werden dürfen; die Diplomatie muß zu allen Zeiten offen arbeiten.

2. Die zweite Bedingung ist die vollständige Freiheit der Seefahrt außerhalb der Hoheitsgewässer sowohl zur Friedenszeit als im Kriege, ausgenommen der Fall, daß sie ganz oder teilweise durch internationale Unternehmungen zur Aufrechterhaltung internationaler Abkommen geschlossen wird.

3. Soweit möglich, sollen alle wirtschaftlichen Hindernisse beseitigt werden und die Gleichheit der Handelsbedingungen unter allen Nationen, die sich zur Aufrechterhaltung des Friedens verpflichten sollen, festgelegt werden.

4. Hinlängliche Sicherheit soll dafür gegeben und erhalten werden, daß die nationalen Rüstungen auf ein Minimum beschränkt werden können, das die Sicherheit im Innern verlangt.

5. Unparteilichkeit aller Forderungen, die auf der strikten Durchführung des Prinzips basieren, daß die Interessen der Völker gerade so schwer wiegend, wie die Ansprüche der Regierungen, die festgelegt werden sollen.

6. Räumung aller russischen Gebiete und eine solche Regelung aller Rußland betreffenden Fragen, daß das beste Zusammenwirken mit anderen Nationen gesichert wird, Rußland wird die freie und

volle Gelegenheit gegeben werden, unabhängig seine eigene politische Entwicklung und nationale Politik zu bestimmen. Rußland soll aufrecht in der Gesellschaft der freien Völker unter Wahrung seiner Institutionen aufgenommen werden. Rußland soll in allem, was es nötig hat und wünscht, eine mehr als sympathische Unterstützung finden. Die Behandlung, die Rußland von seinen Schwesternationen in den nächsten Monaten erfahren wird, gibt den besten Beweis für deren guten Willen und ihr Verständnis für Rußlands Bedürfnisse und für ihre einmütige und selbstlose Sympathie.

7. Belgien muß, wie die ganze Welt es aufheizen wird, geräumt und seine Souveränität wieder hergestellt werden. Keine Handlung wird, wie diese dazu dienen, das Vertrauen der Nationen in die Gesetze wieder herzustellen, die sie für ihre gegenseitigen Beziehungen festgelegt haben. Ohne diese bleibt das Völkerrecht stets ein Stückwerk.

8. Alle französischen Gebiete müssen befreit und die eroberten Gebiete wieder hergestellt werden. Das Unrecht, das Frankreich im Jahre 1871 zugefügt worden ist, und das den Frieden der Welt vor 40 Jahren aus dem Gleichgewicht brachte, muß derart wieder in Ordnung gebracht werden, daß der Friede im Interesse aller gesichert wird.

9. Bedingung: Die Aenderungen der italienischen Grenzen auf klar erkennbaren Zielen der Nationalität.

10. Die Völker Österreichs, dessen Platz wir unter den Nationen garantiert und gesichert haben wollten, müssen eine erste Gelegenheit zur autonomen Entwicklung erhalten.

11. Rumänien, Serbien und Montenegro müssen geräumt werden. Die besetzten Gebiete müssen zurückergeben werden (restored). Serbien muß seinen freien und sicheren Zugang zum Meere erhalten. Die Beziehungen der Balkanstaaten zueinander müssen in fortschrittlichem Gedankenaustausch auf der Grundlage der historischen Zugehörigkeit und der Nationalität geregelt werden. Internationale Garantien müssen für die politische, wirtschaftliche und territoriale Unverletzlichkeit der verschiedenen Balkanstaaten gegeben werden.

12. Für die türkischen Teile des osmanischen Reiches soll eine gesicherte Souveränität garantiert werden. Aber die anderen, jetzt unter türkischer Regierungsgewalt befindlichen Nationalitäten haben eine zuverlässige Garantie für die Sicherheit des Lebens und absolut ungehinderte Gelegenheit zur autonomen Entwicklung zu verlangen. Die Dardanellen müssen dauernd für die freie Fahrt der Handelschiffe aller Nationen unter internationalen Garantien geöffnet bleiben.

13. Ein unabhängiger polnischer Staat muß gegründet werden, der in sich die Gebietsteile einschließen muß, die durch eine unüberleglich polnische Bevölkerung bewohnt sind. Er muß einen freien und sicheren Zugang zum Meer haben und seine territoriale Unverletzlichkeit muß durch ein internationales Abkommen gesichert werden.

14. Es muß ein allgemeiner Völkerbund gebildet werden, der bestimmte Verpflichtungen dafür übernimmt, daß gegenseitige Garantien für die territoriale Unverletzlichkeit aller großen und kleinen Staaten gegeben werden.

Wilson entwickelt hier wieder ein neues Kriegszielprogramm und setzt sich damit in Widerspruch mit einem großen Teil der Presse seines Landes, die nach englischen Berichten, noch immer als Vorbedingung für den Frieden die Beseitigung der heutigen Regierung in Deutschland fordert. Die von Wilson jetzt verkündete Freiheit der Meere wird übrigens in England mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden.

Unter der Überschrift „Wilsons Programm des Weltfriedens“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ redaktionell: Die 14 Punkte bilden im Gegensatz zu der Überschrift, die Wilson ihnen gibt, nicht ein Programm des Weltfriedens, sondern eine wahre Symphonie des Willens zum Unfrieden, einseitig mit hoffnungsfroh klingenden Schalmeyen von der Freiheit der Schifffahrt und anderen Dingen, aber die man in der ganzen Welt einzig ist, wenn auch nicht über die Methoden zu ihrer Verwirklichung. Hier hätte es eines Eingreifens Wilsons nicht bedurft. Dort, wo er Gelegenheit gehabt hätte, dem Frieden zu dienen, hat er nicht nur versagt, sondern eine gegenteilige Absicht klar zum Ausdruck gebracht. Unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker



nicht er sich die Befugnis zu, in die inneren Verhältnisse Oesterreich-Ungarns einzugreifen und proklamiert die Vergewaltigung der Nationen und die Außerachtlassung geschichtlicher und völkischer Tatsachen. Mit der gleichen Unbarmherzigkeit findet er für die Teilung der Türkei eine Begründung, wie sie nur ein Mann aussprechen kann, dessen Politik darauf hinausgeht, Völker und Volksteile, die zusammengehören und sich ihrer Zusammengehörigkeit durchaus bewusst sind, gegen einander auszuspielen.

In der „Freisinnigen Zeitung“ heißt es: Die Aufsen werden die Versicherung Wilsons, daß er ihnen beistehen wolle, richtig einschätzen, genau so wie die Engländer die Bedingungen Wilsons von der Freiheit der Meere und der Schifffahrt.

Die „Volkzeitung“ schreibt: Wilsons Friedensprogramm deckt sich im wesentlichen mit dem Lloyd Georges. Es ist für uns ebenso unannehmbar wie das englische. Brutaler noch als Lloyd George verlangt er die Abtrennung Elsaß-Lothringens, das zu neun Zehnteln von Deutschen bewohnt ist und unverhüllt fordert er die Vörscheidung der von Polen bewohnten Teile Preußens. Der Unterschied dieser neuen Vorschläge gegenüber seinen früheren Kundgebungen liegt nur darin, daß früher der Ton und jetzt die Forderung selbst eine dreifache Herausforderung Deutschlands bedeuten.

Ueber die Drahtzieher der Entente schreibt Mähling im „Berliner Vorkalender“: Es ist eine maßlose Frechheit, wie die leitenden Staatsmänner des Vielbundes die Welt betrügen.

## Der Krieg.

Berichtigung. Im gestrigen Tagesbericht muß es richtig heißen:

Weiderseits von Venz (nicht Reims) lebhaftere Artillerietätigkeit.

Englische und französische Angriffe blutig abgewiesen.

Berlin, 9. Jan. (WB.) Am 8. Januar versuchten an der Westfront die Engländer und Franzosen mit stärkeren Kräften sich Eroberungsergebnisse zu verschaffen, die ihnen bei Patrouillengefechten am Vortage versagt blieben. Sie holten sich überall schwere blutige Schläppen. In Flandern, wo sich im Gefechtsgebiete selbst die Zugangswege viele Kilometer weit hinter der englischen Front infolge des Winterwetters in völlig trostlosem Zustande befinden, versuchten hinter heftigen Feuerwellen starke englische Abteilungen sich durch den zähen Schlamm gegen den Südrand des Gouthouster Waldes vorzuarbeiten, während mehrere englische Kompanien in der Bahn Böfinghe-Staden angriffen. Die nur langsam durch das Trichterfeld vorkommenden dichten englischen Sturmwellen saßte unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer und ließ nur Teile von ihnen an der Bahn Böfinghe-Staden bis an unsere Linie herantommen, wo sie im Nahkampf blutig abgewiesen wurden. Die Franzosen schritten ihrerseits westlich Girey und aus dem dort gelegenen Walde um 4.15 Uhr nachmittags nach einviertelstündiger stärkster Feuerbereitschaft mit starken Kräften zum Angriff gegen unsere Stellungen hinaus. Der anfangs eingebrungene Feind wurde in erbitterten bis spät in die Nacht andauernden Nahkämpfen und in kräftigen Gegenstößen unter besonders hohen Feindverlusten hinausgeworfen. Sämtliche Gräben sind restlos in unserer Hand.

Auch im Sundgau, wo am frühen Morgen des 8. Januar starkes feindliches Minenfeuer auf unsere Stellungen westlich von Mülhausen eingesetzt hatte, wurden vorführende feindliche Patrouillen vertrieben. Eigene Aufklärungstätigkeit brachte an vielen Stellen der Front das gewünschte Ergebnis sowie zahlreiche

Gefangene und Beute. Während unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Ansammlungen und den Verkehr hinter der Front sowie Munitions- und Materialdepots beschloß, belegten unsere Bombengeschwader mehrere feindliche Barackenlager, sowie die Stadt Dänkirchen mit Bomben und konnten an Bränden und Explosionen die gute Wirkung feststellen.

### Die Japaner winken ab.

Nach englischen Blätternachrichten hat die abermals von Frankreich ausgehende Anregung einer Verwendung japanischer Truppen in der japanischen Presse durchweg ablehnende Aufnahme gefunden. „Manchester Guardian“ findet dies an sich begreiflich, ist aber über die von einigen japanischen Publizisten gemachten Gründe bestreut. So stellt Professor Shigeo von der Universität Kioto die Frage: Haben die Alliierten, insbesondere England und Amerika, ein Anrecht auf Hilfe von Japan? und antwortete: Nicht, bis sie neben anderem alle Massenunterdrückungen beseitigen. Professor Takutsu schreibt: Der größte Autokrat der Welt ist heute nicht Kaiser Wilhelm, sondern Lloyd George oder vielleicht Wilson, und fügt hinzu, Amerika sei der Hauptfeind der japanischen Interessen. In dieser Weise führt das Blatt eine große Anzahl von japanischen Stimmen an, die das Blatt zu der Bemerkung veranlassen, daß sei keine erbauliche Lektüre für die Verbündeten Japans.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 9. Jan. (Mitteil.) Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Bootskommandanten Kapitänleutnant Steinbrink, im Westausgang des Armeekanal einen Erfolg von 27 000 Br.-Neg.-Ton. ein. Von den 6 zum größten Teil bewaffneten Dampfer wurden drei große tief beladene aus einem durch Zerstörer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit ganz besonders wertvoller Ladung handelte. Einer dieser Dampfer war vom Einheitsstyp und mindestens 5000 Tonnen groß. Unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englische) bewaffnete Dampfer „Pearl“ (3324 Ton.) Außer den 6 Dampfern wurde ein Vollschiß von mindestens 1500 Ton. vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Der Kapitän der „Emden“ frei.

Aus englischer Gefangenschaft entlassen.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, wird der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland eintreffen.

Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän Karl v. Döller befinden.

Die Entlassung des Helten der „Emden“, dessen Namen mit den Ereignissen des Weltkrieges zur See unverwundlich verknüpft ist, wird überall in Deutschland Begeisterung und Freude auslösen.

### Kleine Kriegspost.

Basel, 9. Jan. Nach Basler Blättern kündigte der brasilianische Minister des Auswärtigen in einer Mitteilung zur Versenkung des Schiffes „Aquara“ die Intervention Brasiliens in Europa an.

Paris, 9. Jan. Der französische General Bize ist an der italienischen Front gefallen.

## Vom Tage.

In Erwartung der deutschen Riesen-Friedens-Offensive Berlin, 10. Jan. Der „Vorkalender“ meldet aus Kopenhagen: Während der letzten Wochen ist

die ganze französische und englische Presse mit Spannung erfüllt in Erwartung der angeblich bevorstehenden deutschen Friedens-Riesen-Offensive. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Frankreich sagt, daß die Deutschen offenbar hinter der Front große Vorbereitungen trafen. Die Engländer und Franzosen verharren aber auch nicht mit den Händen im Schoße.

### Berschwörung italienischer Arbeiter gegen das Leben Wilsons.

Im Staate Washington wurden über 100 italienische Arbeiter verhaftet, die der anarchistischen Gesellschaft „Circolo di Studi Sociali“ angehören. Die Untersuchungsbehörden stellten fest, daß diesem Verbände über 200 000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten angehören. Gleichzeitig wurde eine Verschwörung italienischer Arbeiter gegen das Leben des Präsidenten Wilson aufgedeckt. Freiwillige sollten ausgelöst worden sein, die die Aufgabe hatten, den Präsidenten Wilson und den König Victor Emanuel von Italien zu ermorden. Eine ungeheure Propaganda-Literatur dieser Organisation reizt zum tätlichen Widerstand gegen die Wehrpflicht und den Waffendienst auf.

### Esthnische Strafexpedition gegen plündernde russische Truppen.

Das Stockholmer esthnische Büro teilt dem Vertreter des Wolffschen Büros folgendes mit:

Nachdem die systematische Verheerung Estlands durch Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreicher Vorstellungen bei den russischen Behörden nicht aufhörte und alle zivilen Maßnahmen der esthnischen Behörden und der Bevölkerung sowie ein offizieller Appell des esthnischen Landtages an die verbündeten Regierungen von England, Frankreich, Amerika und Belgien erfolglos blieben, sah sich die esthnische Armeeführung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt. Daraufhin haben esthnische Truppenteile, welche von Reval in der Richtung gegen Narva vorgingen, plündernde russische Truppen getroffen, gestellt und geschlagen. Die esthnischen Verluste an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung von den russischen Truppen schreitet fort.

### Verleihung des Pour le mérite.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens „Pour le merite“ an die General-Leutnants v. Lindequist und Wellmann, die Oberstleutnants v. Pawelez, Haffe und Reinde, die Majore Krebs, Staßf und v. Boh, Hauptmann Scholz, Leutnant Horn, Reserve-Leutnant Bongartz.

### Aus dem Hauptstaatsbuch.

Berlin, 9. Jan. Im Hauptstaatsbuch des Reichstages wurden heute die veritauchlichen Beratungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn fortgesetzt.

### Eine neue „Möwe“?

Stettin, 9. Jan. Der „Bücher Tagesanzeiger“ berichtet, aus gewissen Presseandeutungen sei zu schließen, daß im Indischen Ozean wieder ein deutsches Schiff tätig sei, das die Schiffsfahrtsstraße zum Roten Meer—Suezkanal unsicher mache.

### Der Kommandant der russischen Westfront.

Bern, 9. Jan. An Stelle des abgeleiteten Infanterie-General Volgujev ist, wie der russische Mitarbeiter des „Vund“ meldet, der Oberstleutnant Kamentchikow, der bisher Kommandant eines turkestanischen Schützenregiments war, zum Oberkommandierenden der russischen Westfront ernannt worden.

### Russisch-ukrainische Konferenz.

Bern, 9. Jan. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat Lenin die ukrainische Rada zu einer Konferenz, die entweder in Smolensk oder in Bielefeld stattfinden soll, eingeladen.

### Die russische Staatsbank arbeitet normal.

Kopenhagen, 9. Jan. Nach einer Meldung der Petersburger Telegrammenagentur ist die Neuerrichtung der russischen Staatsbank so weit durchgeführt, daß die Bank wieder normal arbeitet. Es sind zahlreiche Beamte neu einstellt.

## Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rehner.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, Wallhöfer, empfinden Sie denn das nicht?“ Gewiß, und weil ich es empfinde, bin ich hier, um Ihnen alles zu sagen.“

Aufgeregt lief Georg durch das Zimmer.

Sehen Sie sich doch mal ruhig hier neben mich.“

Georg nahm einen Stuhl und setzte sich zu Wallhöfer an den Tisch.

Schwer stützte er den Kopf auf. Seine Rippen murrten fortwährend das Wort „Betrüger“. Wölfling brach er in ein wildes, heftiges Schluchzen aus.

Aber, Menschenkind, so beruhigen Sie sich doch.“

Georg hörte es nicht.

„Ich ein Hochstapler — ich ein Betrüger — ich ertrag es nicht.“

Wallhöfer ließ ihn erst ein bißchen ausatmen, dann begann er wieder:

Nun, werden Sie doch ruhig, Parker. Wir müssen uns überlegen, was zu machen ist. Sie haben doch jetzt eine Stellung, es läßt sich vielleicht alles noch arrangieren.“

Parker war wirklich etwas ruhiger geworden, aber es war mehr die Mattigkeit nach einem wilden Schmerzesausschlag.

„Was soll sich da noch arrangieren lassen? Stellen Sie sich vor, Wallhöfer: wenn ich in den nächsten Wochen Glück habe, dann bin ich nicht nur aus meinen Schulden heraus — dann bin ich vielleicht ein wohlhabender Mensch — dann bin ich sogar vielleicht glücklicher Bräutigam, — wenn alles glatt geht. Denn ich bin in einer Angelegenheit beteiligt, die — wenn sie glückt —“

„Und wenn sie nicht glückt?“

„Sie muß und wird glücken. Aber während ich zwischen zwei Mäminen verhandle, die nicht nur gegenseitig Vertrauen gewinnen sollen, — die auch Vertrauen zu mir haben sollen, kann ich doch nicht zu den beiden Leuten laufen und sie um Geld bitten! — Aber jetzt, wo alles im besten Zuge ist, da kommen die paar Gläubiger und werfen mir den Knüttel zwischen die Beine.“

Wallhöfer fuhr mit der Hand durchs Haar und sagte nachdenklich:

„Alles das glaube ich Ihnen gern, lieber Parker. Das heißt: ich glaube es Ihnen! Aber die andern? Können Sie mir nicht irgend etwas Bestimmtes sagen? Die Leute habe ich auf morgen verteidigt. Wenn Sie nicht irgend — ein bißchen bares Geld wenigstens sehen, dann fürchte ich —“

„Sprechen Sie nicht aus — — —!“ Georg schien sehr angestrengt nachzudenken, dann sagte er kurz:

„Morgen mittag um zwölf bin ich auf Ehrenwort im Café!“

„Mit Geld?“

„Mit Geld.“

„Nun gut.“

Wenige Minuten später verließ Wallhöfer das Zimmer und Georg machte rasch Toilette.

Der alte Dehn saß in seinem Arbeitszimmer und las die Zeitung. Er studierte den Kurztitel mit der Aufschrift eines Mannes, der wohl ein starkes Interesse nach an dem Auf und Nieder der Zeiten hat, der aber andererseits sein Vermögen fest und sicher geborgen weiß. Er hörte es nicht, als ein leiser Schritt sich zu ihm her bewegte. Wölfling schlängte sich zwei weiche Mädchennamen um seinen Hals.

Herr Dehn ließ die Zeitung sinken.

„Mein Kind, mein liebes Kind!“

„Väterchen, bist du noch nicht mit der dummen Zeitung fertig?“

„Gleich, gleich!“ Vater Dehn sah Franziska halb sorgenvoll, halb erstaunt an.

„So gepuht heute, was ist denn los?“

Franziska errötete tief.

„Bin ich gepuht, Väterchen — ach nein — du meinst das helle Kleid?“ Da weh ich selbst nicht, wie ich dazu kam. Ich war in froher Stimmung, und so zog ich es an.“

Dehn nickte fast trübe vor sich hin.

„Du warst froh, mein Kind —?“ er schaute sie prüfend an.

„Und warum warst du froh?“

„Vater, wie du heute fragst!“

„Belommen wir heute abend Besuch?“

Franziska begann zu zittern — so hatte sie der Vater noch nie ausgefragt. Dann stammelte sie:

„Ich weiß nicht — es kann wohl sein, aber ich weiß es wirklich nicht.“

Dehn stand auf. Er hielt den Kopf tief auf die Brust gesenkt:

„Ich verstehe dich nicht, mein Kind.“

Franziska trat die Tränen in die Augen — sie sah den Vater voller Angst an.

„Geh jetzt, mein Kind.“

Franziska ging. Wenige Minuten später betrat Frau Dehn das Arbeitszimmer ihres Mannes. Sie sah ihn so seltsam sorgenvoll im Zimmer auf und ab gehen.

„Ist dir nicht gut, Alter?“

Dehn schwieg eine Weile, dann sagte er traurig:

„Unsere Franziska gefällt mir nicht mehr.“

„Wie meinst du das?“

„Mir kommt der Handel mit Parker verdächtig vor.“

„Ich fühle, daß Parker in meinem Hause einen Einfluß gewinnt, der den Interessen Fiegels entgegensteht.“

„Ich glaube“, nahm Frau Dehn das Wort, „daß deine Vermutungen zum mindesten verfrüht sind.“

„Ja, sollen wir warten, bis es zu spät ist?“

„Und wenn es das Glück deiner Tochter so will?“

Der Alte seufzte tief auf und sagte nichts.

Frau Dehn fuhr fort: „Ich verteidige Franziska nicht — durchaus nicht! — wenn es wahr ist, aber noch ist vielleicht alles eine momentane Stimmung, vielleicht ist es aber auch das Herannahen einer großen leidenschaftlichen Liebe.“

„Und sollte man das nicht alles verhindern können?“

„Wie soll es geschehen?“

„Ich verbiete Parker das Haus!“

„Glaubst du, daß das der richtige Weg ist? Hat sich schon etwas angebahnt, dann wird das Feuer um so heller aufflackern.“

Dehn atmete schwer, er nahm seine Frau beim Arm und sagte tief sorgenvoll:

(Fortsetzung folgt)



Das Vertrauen auf den starken Mann Cle-  
 reht in Frankreich bereits auf recht seltigen Fü-  
 ßen. Das Journal du Peuple, Clemenceau vor-  
 wendung von Gewalt in militärischen Dingen. Er  
 gebe einen Beweis von besonderer Kraft, wenn  
 allen Stadien der militärischen Rangordnung  
 über in Wahrheit sei das

+ Aber die deutschen Missionen in den Schutzsachen sprach Staatssekretär Dr. Solf in einer Charlottenburg Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft Gegenstand zu der britischen Missionspolitik, die die Missionen brutal vertrieben hat und dauernd an-

Frau Caspari in Oberndorf ist wegen U  
IZstigkeit die Gemeindefammlerstelle für Butter  
und Speck entzogen worden.



\* Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt der Bandstummarm Arnold Reuser, Sohn des Gastwirts Reuser, aus Roth.

\* Das Ehrenzeichen 2. Klasse für Verdienste um das Rote Kreuz wurde dem Kaufmann Wilhelm Jahn von hier von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich verliehen. Herr Jahn hatte sich während seiner 23jährigen Anwesenheit in Wien um das Rote Kreuz besonders betätigt.

Sinn. Am Dienstagabend fiel der Bremser Müller von Sechshelden bei der Einfahrt eines Güterzuges in den hiesigen Bahnhof in dem Augenblicke von seinem Wagen herunter, als er nach seiner eigenen Angabe nach dem Signal Ausschau halten wollte. Müller geriet nicht unter den Zug, brach aber ein Bein mehrmals; er muß sich auch noch schwere innere Verletzungen durch den Sturz zugezogen haben, denn der Tod trat bereits am Mittwoch früh ein.

Marienbergr. Die hiesige Kreisarztstelle ist vom 1. Januar ab Herrn Kreisarzt Dr. Krause aus Brandenburg a. d. Havel übertragen worden.

Frankfurt a. M. Am Dienstag überraschte man im Hauptbahnhof fünf Eisenbahnbeamte bei der Plünderung eines Eisenbahnwagens. Ferner erwischte man drei Postauswärtige, als sie im Bahnpostamt die Feldpostpakete bestahten. Alle acht Diebe wurden verhaftet. Zwei Frankfurter Burschen wurden in Mörfelden beim Diebstahl zweier Schweine ertappt und festgenommen.

Schwandheim a. M. Der Streit der beiden Vereine für freie ärztliche Behandlungen mit den behandelnden Ärzten hat durch Nachgiebigkeit von beiden Seiten und durch Schließung eines „Kriegsstillstandes“ auf die Dauer von drei Jahren ein Ende gefunden.

Aus dem Vogelsberg. Auf den Höhen sind Montag und Dienstag gewaltige Schneemassen niedergegangen, die den Verkehr empfindlich hemmen. Der Abendzug der Vogelsbergbahn blieb Dienstag im Schnee stecken und konnte erst nach 3 Stunden, nachdem er ausgeschaukelt war, seine Fahrt fortsetzen. Die Bäume sind mit großen Schneemengen belastet, so daß man vielfach Besorgnisse für Schneeebruch hegt. Das Thermometer sank stellenweise auf 12 Grad unter Null.

Som Rhein. So niedrig wie heuer ist der Wasserstand des Rheins seit Jahren nicht gewesen. Das bezeugen selbst die bekannten ältesten Leute. Bei Mainz zeigt der Pegel 5 Zentim. unter Null. Überall traten die Sandbänke im Strom zu Tage, die Auen gewinnen an Umfang, die Brückenpfeileröffnungen ragen immer mehr in die Höhe. Leider wird die Schifffahrt immer geringer. Nur Rähne mit wenigem Tiefgang können noch den Strom befahren, so daß der Güter-, besonders der Kohlentransport ganz empfindlich leidet, doppelt bedauerlich für die gegenwärtige Zeit.

□ Weitere Einschränkungen des Personenbahnverkehrs stehen für Mitte Januar bevor. Voraussichtlich sollen am 13. Januar auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen eine Anzahl von Zügen gestrichen werden. Die Maßnahme wird sich auf alle Arten von Zügen erstrecken, doch soll den Bedürfnissen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Auch die Privatbahnen, soweit sie ihre Zugkraft aus Kohlen gewinnen, werden Einschränkungen erfahren.

□ Kein Ersatz für verlorene Feldpostpakete. Auf eine Anfrage erklärte die Regierung, daß eine Ersatzleistung für verlorengegangene Privatpakete nach und von dem Feldheer weder von der Militärverwaltung noch von der Post übernommen wird, gleichviel wo der Verlust eingetreten ist. Eine Änderung dieser Vorschriften könne mit Rücksicht auf die Eigenart der in Betracht kommenden Verkehrsverhältnisse nicht in Aussicht genommen werden.

□ Im Schneesturm ertrunken. In Ostpreußen ist in den letzten Tagen infolge der grimmigen Kälte und heftiger Schneestürme eine größere Anzahl Personen ertrunken. An einem einzigen Tage fanden auf diese Weise sechs Männer, eine Frau und ein Kind den Tod.

□ Absturz eines Postwagens. Bei einer Fahrt über die Abhänge des Meißner, des höchsten Berges in Kurhessen, ist der mit fünf Reisenden besetzte Postwagen bei Abendröte abgestürzt. Alle fünf Reisenden und der Postillon erlitten schwere Verletzungen.

□ Schweres Eisenbahnunglück. Zwischen Kassel, Lautern und Homburg vor Station Bruchmühlbach ist bei starkem Schneegestöber ein Urlaubszug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den Insassen des Urlaubszuges sind nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach, Niesau und im Reservelazarett Homburg untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

□ Dreifacher Mord und Selbstmord wegen Erbfeindschaften. Die Schlichterwitwe Wolf in Mainz vergiftete ihre Kinder im Alter von sechs, vier und zwei Jahren mit Arsenol und beging dann Selbstmord. Die Ursache sind Erbfeindschaften.

□ Ein Wettbewerbs für ein Zimmelmännchen-Denkmal. Dem ersten großen Kampflieger Zimmelmännchen, will, wie schon berichtet, die Stadt Dresden auf dem Friedhof ihrer Feuerbestattungsstätte einen Gedenkstein setzen. Zu diesem Zweck schreibt sie unter den Künstlern von Dresden und seinen Vororten einen Wettbewerb aus, dessen drei beste Entwürfe mit Preisen von 1000, 500 und 300 Mark ausgezeichnet werden sollen.

□ Für 2 Millionen Mark Waren vernichtet. In den Lagerräumen der Firma Meyerhof u. Rathorf in Berlin brach Feuer aus. Die dort lagernden Samt- und Seidenstoffe, die insgesamt einen Wert von fast 2 Millionen hatten, wurden vernichtet.

□ Schiffskatastrophe. Holländischen Blättern wird aus London berichtet, daß der Dampfer „Locht“ nach einem Zusammenstoß bei Schanghai gesunken ist. Hundert Personen sind ertrunken.

□ John Rockefeller's Kriegshilfe. John Rockefeller schickte der Rockefeller-Stiftung einen Scheck im Betrage von 5 Millionen Dollar. Die Beiträge Rockefeller's haben damit eine Höhe von 130 Millionen Dollar erreicht. Ein großer Teil der Einnahmen der Stiftung wird für die Linderung der Not der vom Kriege betroffenen Amerikaner verwendet.

Ein Preisauschreiben für Erfindungen im Eisenbahnwesen. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat folgendes Preisauschreiben ergehen lassen: Auf Beschluß des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden Geldpreise im Gesamtwerte von 30.000 Mark zur allgemeinen Vererbung öffentlich ausgeschrieben und zwar: Für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind und folgende Gegenstände betreffen: die baulichen Einrichtungen und deren Unterhaltung, den Bau und die Unterhaltung der Betriebsmittel; die Signal- und Telegrapheneinrichtungen, Stahlwerke, Sicherungsvorrichtungen und sonstigen mechanischen Einrichtungen; den Betrieb und die Verwaltung der Eisenbahn. Außerdem werden Preise erteilt für hervorragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahnwesens.

Über die Persönlichkeiten der russischen Friedensunterhändler in Brest-Litowsk werden in einem Petersburger Blatte nachstehende Mitteilungen gemacht: Einer der hervorragendsten Mitglieder der russischen Abordnung ist Prof. Bokrowsky. Er gilt als der beste Kenner der diplomatischen Geschichte Russlands und hat mehrere wertvolle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Bokrowsky ist ein alter Revolutionär. Bei der Bildung der Rätere-gierung wurde seine Kandidatur für den Ministerposten des Auswärtigen genannt. Von den andern Unterhändlern ist am meisten bekannt V. B. Kamenew-Rosenfeld, Redakteur der „Pravda“ und Gemeinderat von Petersburg. Er wurde am 1. Mai in Kiew verhaftet und saß, ohne verhöört zu werden, längere Zeit im Gefängnis. M. Barmolowitsch-Welmann war früher politischer Emigrant und lebte als Tageschriftsteller in Frankreich. Frau M. N. Wizenko ist ihrer Abstammung nach eine Ukrainerin. Sie ist seit 1903 politisch tätig und darf als Vertreterin der Bauern auf der Friedenskonferenz betrachtet werden. Von den militärischen Unterhändlern ist General Samoilow ukrainischer Abstammung. Admiral Altvater dient in der baltischen Flotte; Oberst Bepis ist ein Lette und gilt als Vertreter der lettischen Truppen; Oberst Fokke ist deutscher Abstammung und dient im russischen Generalstab; Hauptmann Lipski war eine Zeitlang in deutscher Gefangenschaft und kam erst im März dieses Jahres nach Russland.

## Letzte Nachrichten.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)  
10. Januar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Ypern am Nachmittag lebhafteste Artillerie-Kämpfe.

Westlich von Sandboorde scheiterte ein starker nächtlicher Erkundungs-Vorstoß der Engländer.

An der übrigen Front blieb die Gefehtstätigkeit gering.

Dr.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballons und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 82 Flugzeuge und 2 Fesselballons verloren.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 12. Januar d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalbsteck das Pfund . 1,70 Mk.

Schweinefleisch das Pfund 1,50 Mk.

Rindfleisch das Pfund . 2,10 Mk.

Herborn, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Bekanntmachung

Die Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos 18 Nr. 14. 12. 1917 Nr. 169/11. 17 RM betr. Beschloßnahme und Bestandsaufnahme von Arbeiterschutzwert wird hiermit aufgehoben.

Frankfurt (Main), den 10. Januar 1918.

Der k. k. Komm. General:  
Niedel, General Leutnant.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Versteigerungsanzeige.

Am kommenden Montag, den 14. Januar 1918, von morgens 10 Uhr ab, bringe ich im Saalbau Metzger (Rotherstraße) hier, eine große Anzahl verschiedener Möbelstücke, wie Kleiderschränke, Tische, Betten und Bettzeug, 1 fast neues Fahrrad mit Ersatzmänteln, Schränke, Sofas, Stühle, 1 Spinnrad (fast neu), Zettel, Schlitten, 1 Triumphstuhl usw. gegen gleich bare Zahlung zur Versteigerung.

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

## Hilfsdienstmeldestelle Herborn

### Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

ermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstkunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

Suche für sofort ein tüchtiges

sauberes

Mädchen.

Frau Geheimrat Rüd.,

Marburg a. Rhn., Schloß 3

Suche für 1. März ein in

Küche und Haus erfahrenes

Mädchen.

Frau Johanna Wehler,

Herborn, Hauptstraße 4.

Dienstmädchen

für kleinen kinderlosen Haushalt

nach Weibburg gesucht.

Frau Lina Senlaub,

Weibburg

Tüchtiges

Küchenmädchen

auf sofort gesucht.

Hotel Lutz, Wehlar.

Boran-Krem

gegen spröde rauhe Haut und

Großbildungen

empfiehlt Drogerie A. Doind.

Am 15. d. Mts. beginnt

ein Kursus im Weibzeug-

nähen. Anmeldungen werden

nach entgegengenommen.

Frau A. von Rhein,

Hauptstr. Nr. 29.

Mehrere Kisten

verkauft Heinrich Seifler,

Friedrichstraße.

## Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

# Herr August Hoffmann

im 55. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen

In deren Namen:

Frau August Hoffmann

Henriette, geb. Hinder.

Herborn, den 9. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Rotherstraße 1 aus statt.